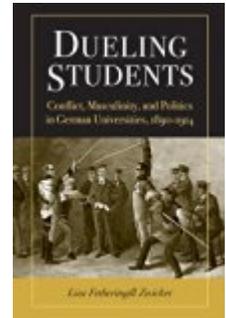


Lisa Fetheringill Zwicker. *Dueling Students: Conflict, Masculinity, and Politics in German Universities, 1890–1914.* Michigan: University of Michigan Press, 2011. 314 S. \$75.00, cloth, ISBN 978-0-472-11757-4.



Reviewed by Aleksandra Pawliczek

Published on H-Soz-u-Kult (December, 2012)

An Forschungsarbeiten zu studentischem und verbindungstudentischem Alltag im Kaiserreich fehlt es nicht, und es ist nicht einfach, neue Aspekte hinzuzufügen, zumal einige Arbeiten nach wie vor den Status von Standardwerken genießen. Lisa F. Zwicker gelingt dies durch eine vorsichtige, an vielen Stellen überzeugende Kritik der etablierten Standpunkte und deren Erweiterung durch universitäre und autobiographische Quellen, die mit dem Bild der ultrakonservativen, radikalnationalistischen, antikatholischen und antisemitischen Studenten bisher oft nicht in Übereinstimmung gebracht werden konnten.

Der duellierende, trinkende, unpolitische Student, der eine enge Bruderschaft in seiner Studentenverbindung kultiviert, ist nur eine Ausprägung der studentischen Realität. Die damit einhergehende reaktionäre, stark männlich und protestantisch geprägte Ideologie gipfelt in einem elitären Anspruch, die „geistige Aristokratie der Nation“ zu sein und damit zahlreiche gesellschaftliche Gruppen – Frauen, Katholiken, Juden, Sozialdemokraten, aber auch Angehörige der Mittelklassen – aus der nationalen Gemeinschaft auszu-

schließen. Vor allem den Antisemitismus und Rassismus haben Forscher als das konstituierende Moment für die Entwicklung der deutschen Gesellschaft nach dem Ersten Weltkrieg beschrieben, zu einem Zeitpunkt, als diese radikalisierte geistige Elite in politische Schlüsselpositionen gelangte. So suchte Norbert Kampe eine Erklärung für das kritik- und widerstandslose Verhalten des akademischen Milieus gegenüber der nationalsozialistischen Ideologie in den studentischen Erfahrungen des ausgehenden 19. Jahrhunderts. Norbert Kampe, *Studenten und „Judenfrage“ im Deutschen Kaiserreich. Die Entstehung einer akademischen Trägerschicht des Antisemitismus*, Göttingen 1988. Fritz K. Ringer polarisierte die politischen Ansichten der „unpolitischen Universitätsprofessoren“, die als Lehrer von Studentengenerationen zu Trägern gewisser „modernistischer“ bzw. „orthodoxer“ Gesinnungen wurden. Fritz K. Ringer, *The Decline of the German Mandarins. The German Academic Community 1890–1933*, Cambridge 1969.

Diese Darstellungen haben das Bild von der wilhelminischen Universität geprägt. Lisa F. Zwi-

cker verfolgt ein anderes Ziel. Ohne das vorherrschende Forschungsbild grundsätzlich in Frage zu stellen, konzentriert sie sich auf die sehr divergenten Stimmen, wie der katholischen, der jüdischen, der protestantischen und der freistudentischen Vereinigungen aus dem studentischen Milieu und entwirft damit erfolgreich ein viel facettenreicheres Bild „der“ Studenten vor 1914. Ihre Darstellung relativiert die Kausalitätslinie von der radikal politischen Sozialisation im Kaiserreich hin zum rechtsradikalen Gedankengut, indem sie die verschiedenen reformatorischen Optionen nachzeichnet, die vor dem Ausbruch des Ersten Weltkriegs zur Verfügung standen.

Zwickers Aufmerksamkeit gilt vor allem den am politischen Diskurs ihrer Zeit beteiligten organisierten Studentenverbindungen. Sie prüft zunächst das Ideal des Studentenlebens zwischen einem ritualisierten Alltag und dem Selbstverständnis als Abbild der Nation en miniature. Das Duell als studentische Erfahrung übersetzt sie dabei auch metaphorisch auf das politische Terrain: als Gefecht über politische Ideen in einer durchaus als pluralistisch zu bezeichnenden Umgebung. Sie zeigt eine starke Politisierung der Verbindungsstudenten bis hin zum parteipolitischen Aktivismus bei den Wahlen 1912, konstatiert aber dennoch eine weitgehende Parteiferne trotz Politiknähe.

Es handelt sich nicht um eine strukturelle Analyse. Weder versucht Zwicker, Korporationsgeschichte neu zu schreiben, noch will sie Universitätsentwicklungen detailliert nachzeichnen. Zwickers Systematik nimmt Phänomene in den Blick, die als Ergänzung und Differenzierung der existenten Studien betrachtet werden können. Ihre gut lesbare Darstellung wirkt dadurch illustrativ, ja nahezu eklektisch. Das Verhältnis zum Duell und anderen korporativen Traditionen, die Frage des Frauenstudiums, des Kulturkampfes im studentischen Milieu und die „Judenfrage“ werden als Parameter herangezogen, um anwachsende reformatorische Bestrebungen der einzelnen

Studentenverbindungen abzubilden. Das ist keine Schwäche der Untersuchung, im Gegenteil: Zwickers Absicht ist so einleuchtend wie kompliziert. Sie konzentriert sich auf die Frage des „liberal-demokratischen“ bzw. „illiberalen“ Gedankenguts und präsentiert es als zwei Seiten einer Medaille. Damit bietet sie einen Gegenentwurf zu Konrad Jarauschs Studie über den akademischen Illiberalismus der Studenten vor 1914. Konrad H. Jarausch, *Students, Society and Politics in Imperial Germany. The Rise of Academic Illiberalism*, Princeton 1982.

Ihr Bild des korporierten Studenten ist pluralistisch: Die traditionell konservativen und nationalistischen Corps werden nur am Rande betrachtet; dem stark antisemitisch geprägten Verein deutscher Studenten widmet Zwicker mehr Aufmerksamkeit, spielte er doch eine wichtige Rolle bei der Betrachtung studentischer Radikalisierung. Interessanterweise kommt sie bei der Analyse der Publikationstätigkeit des Vereins zu der Erkenntnis, dass um 1900 eine Wende in dessen Rhetorik zu beobachten war, vor allem auch im Hinblick auf das Thema Antisemitismus, das aus dem Vereinsorgan, den „Akademischen Blättern“, nahezu verschwand. Diese Wende der studentischen Mentalität unterstrich noch die Gründung der Freistudentenschaft, die durch ihre Kritik an Verbindungstraditionen, ihre Hochschätzung der akademischen Freiheit, ihr Inklusionsprinzip gegenüber Juden, Frauen oder Linksliberalen eine Herausforderung für die etablierten elitären Verbindungen darstellte und Grundlagen für die Hochschulreformen nach 1918 schuf – letztlich aber an der protestantischen Einengung ihrer „progressiven Ideologie“ scheiterte. Ähnliche Tendenzen wiesen auch die Burschenschaften auf, die in ihren Abgrenzungsbestrebungen gegenüber den anderen Vereinigungen ihre völkische Orientierung zunehmend ablegten und an die Tradition des nationalen Liberalismus anzuknüpfen versuchten, welchen sie mit einem starken Antikatholizismus verbanden. Nichtduellierende Katholiken wurden als eine ernste Herausforde-

rung für die (kultur)protestantische geistige Hege-
monie an den Universitäten wahrgenommen. Und
obgleich selbst traditionell und religiös orientiert,
boten katholische Verbindungen ein konkurrie-
rendes Modell zum national-protestantischen Stu-
dentenleben, das nicht wenige (katholische) Sym-
pathisanten fand und das herkömmliche Ver-
ständnis der Verbindungskultur in Frage stellte.

Für ihren Nachweis der Liberalisierungsten-
denzen an deutschen Universitäten vor dem Ers-
ten Weltkrieg findet Zwicker zahlreiche Belege.
Und obwohl dies überzeugt, irritiert die fehlende
Diskussion bzw. Definition der von ihr zentral
verwendeten Begriffe „liberal“ und „demokra-
tisch“. Zwar erklärt sie eingangs den zeitgenös-
sisch geltenden Zusammenhang von Liberalismus
und Elitismus oder auch Antikatholizismus. Auch
benennt sie rassistisch und religiös exklusive Ele-
mente als einen Bestandteil progressiver ökonomi-
scher und sozialer Ideen. Doch wirken die Ter-
mini zuweilen unpräzise, erinnern sie doch stark
an ihren heutigen Sinngehalt. Es hätte die Lesbar-
keit der Arbeit gefördert, wenn die Begrifflichkei-
ten schärfere Konturen erfahren hätten. Denn die
Charakterisierung des Wilhelminischen Kaiser-
reichs als einer „zunehmend demokratischen und
reformorientierten Gesellschaft“ (S. 7, 39, 48, 77,
80, 197) erscheint angesichts seiner hierarchi-
schen, ja autoritären Elemente zumindest proble-
matisch. Ebenso heikel wirkt die von Zwicker ge-
zogene „liberal-demokratische“ Parallele zwi-
schen der Gesellschaft und der Universität vor
1914. Ist eine protestantisch definierte und natio-
nalistisch verengte „freie Wissenschaft“, sind
Gruppierungen, die auf den Ausschluss von Juden
bestehen oder beispielsweise mit einer antikatho-
lischen Rhetorik auftreten noch als „liberal“ oder
gar „demokratisch“ zu bezeichnen? Ist das Duell
nicht ebenso eine Komponente der stark militari-
sierten wilhelminischen Realität wie ein Exklusi-
onsmechanismus? Zwicker beschreibt gegenläufi-
ge Tendenzen, die bei einigen Verbindungen zu
beobachten waren, und diese Absicht ist überaus
verständlich – aber als Gegenentwurf zu den elitä-

ren Corps wird die Freistudentenschaft dadurch
nicht zwingend selbst eine demokratisch gesinnte
Organisation.

Zwickers Untersuchung lässt zudem Studen-
tenverbindungen unbeachtet, die in ihrem Selbst-
verständnis weitgehend unpolitisch waren – die
Turnerschaften, Sängerschaften, Landmannschaf-
ten. Das ist schade, denn eben diese Organisatio-
nen könnten für ihre Thesen von Bedeutung sein.
Um die ideologische Diversität des studentischen
Alltags noch breiter zu fassen, und um die Kon-
fliktlinien – zwischen Juden und Antisemiten, zwi-
schen Protestanten und Katholiken, zwischen Na-
tionalradikalen und Nationalliberalen – in einen
Kontext zu stellen, der erkennen lässt, dass die
Gräben auf allen Seiten und aus unterschiedli-
chen Motivationen heraus gegraben wurden.

Das Bild, das nach der Lektüre von Zwickers
Arbeit bleibt, ist für die Studentengeschichte de-
noch überaus „progressiv“: die ideologischen Prä-
dispositionen der gesellschaftlichen Eliten des
Kaiserreichs waren keineswegs so radikal-konser-
vativ, dass ihre Verschmelzung mit dem nach
1933 propagierten Weltbild als eine zwingende
Option erklärt werden könnte. Vielmehr müsste
in diesem Sinne der stark radikalisierende Impe-
tus des Ersten Weltkrieges einer noch genaueren
Betrachtung unterzogen werden.

If there is additional discussion of this review, you may access it through the network, at <http://hsozkult.geschichte.hu-berlin.de/>

Citation: Aleksandra Pawliczek. Review of Zwicker, Lisa Fetheringill. *Dueling Students: Conflict, Masculinity, and Politics in German Universities, 1890–1914*. H-Soz-u-Kult, H-Net Reviews. December, 2012.

URL: <https://www.h-net.org/reviews/showrev.php?id=37930>



This work is licensed under a Creative Commons Attribution-Noncommercial-No Derivative Works 3.0 United States License.